Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs-u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthotener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 144 — Freitag, 22. Juni 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Es gibt keinen andern Weg, als jeden Morgen im Aufblick auf den Herrn mutig den Stab erfassen und das Leben tragen und es füllen, so gut wir können! Jeder Tag muß für sich gelebt sein ohne Blick auf die lange, ferne Bahn.

Dora Schlatter.

Neueste politische Nachrichten.

In Dortmund ist der Hauptbahnhof wieder von den Franzosen für den freien Verkehr geöffnet. Es fährt in Richtung Köln je ein Zug gegen 7 Uhr morgens, einer mittags und 10.30 Uhr abends, von Franzosen geleitet.

*

Gestern morgen sind nach Dortmund die bisher im Castroper Gefängnis von den Franzosen in Haft gehaltenen Deutschen übergeführt worden. Zur Unterbringung von Pferden wurde der Dortmunder Mazerviehhof beschlagnahmt.

*

In den letzten Tagen ist der 100. Kinderzug aus Deutschland in der Schweiz eingetroffen. Der Zug brachte 525 deutsche erholungsbedürftige Ferienkinder, die von Basel und Schaffhausen auf die verschiedenen Freiplätze bei Schweizer Familien verteilt wurden. In der Zeit von 1919 bis Mai 1923 sind rund 101 000 Kinder fremder Staaten zu kostenfreiem Ferienaufenthalt in die Schweiz gebracht worden.

*

Die sozialdemokratische Aschaffenburger „Volkszeitung" ist auf Anordnung des bayerischen Ministeriums für die Zeit vom 19. Juni bis 2. Juli wegen Verrats militärischer Geheimnisse bezw. Landesverrats verboten worden.

*

In Wetter sind sämtliche Eisenbahner von den Franzosen verhaftet worden. In Gelsenkirchen haben erneut 7 Eisenbahnbeamte Ausweisungsbefehle erhalten.

* * *

Vermischte Nachrichten.

Der Dampfer „Albert Ballin" ist nach erledigter Probefahrt von der Hapag übernommen worden und wird am 15. Juli seine erste Reise nach Nordamerika antreten.

*

Die Stadt Blankenburg a. H. beschloß, dem Emdenführer Kapitän v. Müller, der Ehrenbürger der Stadt Blankenburg war, ein Denkmal zu errichten.

*

Am Donnerstag nachmittag 6 Uhr entstand auf der Cassenschen Schiffswerft in Emden ein Großfeuer, dem zwei große Holzschuppen mit vielen Maschinen und Geräten zum Opfer fielen. Der Schaden geht in die Milliarden.

*

Im Schwarzwald ist infolge des abnormen Wettersturzes Hochwasser eingetreten. Neuschnee ist gefallen.

*

Vom 21. Juni ab kostet in Köln eine einfache Straßenbahnfahrt 1500 M, eine Fahrt mit Umsteigerecht 1800 M, das bedeutet eine Erhöhung von über 100 Prozent.

*

Die Kriminalpolizei beschlagnahmte in Frankfurt einen Eisenbahnwaggon mit Leitungsdrähten im Werte von 50 Millionen Mark, die dem Telegraphenbauamte Cassel gestohlen waren und an einen Frankfurter Althändler verschoben werden sollten.

*

In einem mehrstöckigen Speicher einer Viehtransport-Gesellschaft brach in Altona am Sonnabend ein bedeutendes Feuer aus, welches die Feuerwehr auch noch in der kommenden Nacht beschäftigen wird. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Der Krieg gegen Wehrlose.

Die französische Militärdiktatur nimmt zurzeit solche grauenerregenden Formen an und ist von so starker Rücksichtslosigkeit gegen die wehrlose Zivilbevölkerung getragen, daß man sich über die Ruhe und Besonnenheit der Bevölkerung nur wundern muß. Wir sind jetzt so weit, daß jeder Zivilist, der während der Nachtverkehrssperre die Straßen betritt, von den auf der Lauer liegenden Franzosen glatt erschossen wird. Die Blutopfer von Dortmund, sechs Tote und eine ganze Reihe leicht- und schwerverletzter Personen, haben in der Bevölkerung eine große innere Erregung hervorgerufen. Man fragt sich, wie es nur möglich ist, daß die Welt es mit ruhigem Gewissen zusehen kann, wie ein Schreckensregiment schlimmster Art im rheinisch-westfälischen Industriegebiet errichtet werden kann. Dabei ist zu bemerken, daß die Erschießung der beiden französischen Feldwebel in Dortmund bisher nicht auf das Schuldkonto der deutschen Bevölkerung zurückzuführen ist, zumal man in der Blutlache der Erschossenen ein französisches Kupfermantelgeschoß gefunden hat. Irgendeine Untersuchung hat man, genau wie bei den früheren Fällen in Oberkassel, Essen und Gelsenkirchen, nicht einmal abgewartet. Man sucht sie sogar unmöglich zu machen durch Verhaftung der führenden Polizeibeamten. Ohne das Ergebnis irgendeiner Untersuchung abzuwarten, schießt man unbeteiligte und harmlose Menschen nieder, deren einziges Verbrechen darin besteht, Deutsche und Bewohner von Dortmund zu sein. Die Geschichte des wehrlosen, aber nicht ehrlosen Westfalenlandes wird mit Blut geschrieben, auf daß Kinder und Kindeskinder niemals vergessen, was sich seit dem 11. Januar abgespielt hat.

* * *

Zur Lage.

Zur Aufklärung des Mordes an den französischen Adjutanten.

T.-U. **Dortmund**, 22. Juni. Zur restlosen Klärung der Ermordung der französischen Feldwebel in der Nacht von Sonnabend den 9. Juni auf Sonntag den 10. Juni ist die Mithilfe des Publikums in weitestem Umfange geboten. Die Angaben, die an das Besatzungsamt Dortmund, Betenstraße 35, zu richten sind, werden streng vertraulich behandelt, so daß den Betreffenden keine Unannehmlichkeiten daraus erwachsen können.

*

Hinterrücks erschossen.

T.-U. **Dortmund**, 22. Juni. Wie gemeldet wird, sind die Leichen der in Dortmund von den Franzosen erschossenen Deutschen von ärztlichen Sachverständigen untersucht worden. Es wurde festgestellt, daß einer der Toten von der Seite, vier von hinten erschossen worden sind.

Neue Gewalttaten.

T.-U. **Münster**, 22. Juni. In der Feldmark Sundwig bei Recklinghausen wurde am 18. d. M. die Frau des Schuhmachers Schubert von französischen Soldaten überfallen und vergewaltigt. — In Sterkrade beschlagnahmten die Franzosen auf dem Bahnhof den Wartesaal 2. Klasse und drei Waggons mit 40 Tonnen Dienstkohlen.

Beschlagnahmungen.

T.-U. **Dortmund**, 22. Juni. Am 18. Juni nachmittags erschien ein französischer Offizier beim Besatzungsamt Dortmund und meldete, daß zur Unterbringung des Bureaus des Regimentsstabes sowie von 100 Mann und 80 Pferden Räume freigemacht werden müßten.

Mannhaftes Verhalten der Telegraphenbeamten.

T.-U. **Dortmund**, 22. Juni. Aus einer unklaren Wendung eines Berichtes über die Besetzung des Telegraphenamtes in Dortmund durch die Franzosen entnehmen Beteiligte einen unbeabsichtigten Vorwurf gegen sich. Es wird daher großes Gewicht darauf gelegt, zu betonen, daß bei der Gewalttat der Franzosen die deutschen Beamten sich in vollem Umfange mannhaft und pflichtgetreu gezeigt haben.

Sonntag, 11½ Uhr: Staffellauf 2121

„Rund durch Schwerte"

um den Stadtpreis. Start und Ziel: Rathaus.

Kommunistisches.

T.-U. **Dortmund**, 22. Juni. In Witten sind an verschiedenen Stellen kommunistische Flugblätter in den französischen Nationalfarben angebracht worden, in denen die Franzosen aufgefordert werden, nicht auf die Kommunisten zu schießen.

Auf dem Dortmunder Bahnhof.

T.-U. **Dortmund**, 22. Juni. Auf Grund einer Mitteilung der französischen Unterkommission des Feldeisenbahnwesens in Dortmund sind von den Franzosen die Strecken Dortmund-Essen, Dortmund-Mengede und Dortmund-Marten in Betrieb genommen worden.

Neue Kontrollstationen.

T.-U. **Hamm**, 22. Juni. Auf der Strecke Bergisch—Born—Hückeswagen sind seit gestern von den Franzosen französische Paßkontrollstationen eingerichtet worden.

Polnische Bergarbeiter für das Ruhrgebiet.

S **Paris**, 22. Juni. Das „Pariser Journal" meldet aus Düsseldorf: Die interalliierte Ingenieurkommission hat die Militärbefehlshaber des besetzten Gebietes um die Genehmigung zur Einreise von 25 000 polnischen Bergarbeitern ersucht, die bereits auf dem Wege von Polnisch-Oberschlesien in das Ruhrgebiet sich befinden. Die Genehmigung ist erteilt worden. 8000 polnische Eisenbahner werden in den nächsten Tagen folgen. Für ihre Unterbringung müßten die Ausweisungen von „streikenden" Eisenbahnerne fortgesetzt werden.

Verhaftung.

TU. Schwerte, 22. Juni. In Hengsten sind gestern 5 Damen aus der Bielefelder Gegend, die ohne Visum auf der Durchreise vom unbesetzten ins besetzte Gebiet begriffen waren, von den Franzosen verhaftet und ins Wittener Gefängnis gebracht worden.

Französische Räuber.

TU. Dortmund, 22. Juni. Bei der Besetzung des Bahnhofes Dortmund-Süd sind den Franzosen 25 Lokomotiven in die Hände gefallen. Sämtliche Packwagen wurden ausgeraubt. Aufgefundene Bekleidungsstücke werden von dem französischen Personal benutzt.

*

TU. Dortmund, 22. Juni. In Dortmund liegen seit dem 14. Juni etwa 500 französische Gendarmen.

*

TU. Münster, 22. Juni. In Lennep ist gestern eine Division Infanterie und eine Schwadron Kavallerie eingerückt, um die der Stadt auferlegte Kontribution von 50 Millionen M gewaltsam einzutreiben. Bisher ist ihnen in der Stadtkasse 1 Million M in die Hände gefallen. Die Requisitionen dauern an.

Verurteilung.

TU. Münster, 22. Juni. Vom Militärgericht in Castrop wurden am 15. Juni verurteilt: Der Direktor des Konsum- und Sparvereins Dortmund—Hamm wegen Verstoßes gegen die Autoverkehrsordnung mit 700 000 M Geldstrafe, der Bergmann Matlach aus Castrop wegen Waffenbesitzes zu 2 Monaten Gefängnis, der Bahninspektor Greve aus Lünen wegen Gehorsamsverweigerung zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Million M Geldstrafe.

*

TU. Münster, 22. Juni. Im Marl ist ein junges Mädchen von 19 Jahren von einem französischen Soldaten vergewaltigt worden. Der Soldat wurde von seinem Truppenteil verhaftet.

*

TU. Recklinghausen, 22. Juni. In Recklinghausen ist der Belagerungszustand gestern von den Franzosen aufgehoben worden.

Französische Flugblätter.

TU. Dortmund, 22. Juni. In Dortmund haben die Franzosen am 19. Juni Flugblätter abgeworfen in denen es heißt, daß der passive Widerstand in 14 Tagen beendet sei.

Französische Eisenbahner in Dortmund und Hörde.

TU. Dortmund, 22. Juni. In Dortmund und Hörde sind am 19. Juni wieder zahlreiche französische Eisenbahner eingetroffen.

Ausweisung.

TU. Münster, 22. Juni. In Gelsenkirchen sind 15 Eisenbahner, darunter 12 verheiratete, ausgewiesen worden.

Backverweigerung.

TU. Essen, 22. Juni. Gestern erschienen die Franzosen bei einer hiesigen Großbäckerei und verlangten die Herstellung von Brot für die Besatzungstruppen, was ihnen verweigert wurde.

* * *

Zum Dortmunder Mord.

Abfälliges Urteil ihrer eigenen Kameraden.

TU. **Dortmund**, 22. Juni. Die Ueberführung der Leichen der beiden getöteten Franzosen fand diesmal ohne den erwarteten großen Pomp statt, und nur unter mäßiger Beteiligung wurden die Särge fortgeschafft. Bezeichnend dafür, wie die Franzosen auf Grund der Untersuchungsergebnisse über das Ende ihrer toten Kameraden denken, ist folgende Tatsache: Während die deutsche Bevölkerung teilweise in Ehrfurcht vor den Toten die Hüte zog, gingen französische Offiziere mit abgewendetem Gesicht am Trauerzug vorbei, ohne zu grüßen. Ein schärferes Urteil als dies der eigenen Kameraden dürfte kaum denkbar sein.

Die Schweiz fordert Schadenersatz.

Bern, 22. Juni. Ein erster Bericht des schweizerischen Konsuls in Düsseldorf über die Erschießung des Schweizers Schleh in Dortmund ist beim politischen Departement eingetroffen. Er enthält die unterschriftliche Bestätigung der Dame, mit welcher Schleh an dem kritischen Abend promenierte, zu der bereits bekannten Darstellung über den Verlauf der Dinge. Das politische Departement ist bei der französischen Regierung durch die Vermittlung der Gesandtschaft in Paris vorstellig geworden und hat eine strenge Untersuchung verlangt, sowie Schadenersatzforderungen gestellt.

haftung.
i. Wie wir soeben erfahren, errr. Bürgermeister Herr n den Franzosen verhaftet. unt.

Stambulinskitruppen.
. Der „Secolo" meldet aus g gibt die Wiedereinnahme e Kapitulation der uppen des auf der Flucht er- li bekannt.

des Lavastromes.
drahtet wird, ist der Lava- Stillstand gekommen. Weitere r, von den Lavamassen über- er König von Italien Schauplatz der Katastrophe

ater Dortmund.
. 5½—8 Uhr: „Golgatha". 5—8 Uhr: „Der Trompeter

der Nahrung, sondern ihr Erfolg. Den Säuglingen cker und Maltose zur För- nd Gewichtszunahme, deshalb Hausfrauen Neitle's Kinder- der Kleinen und Kleinsten, die aufgeführten Nährstoffe er Zusammensetzung. Illu- ber die Pflege des Kindes a"-Gesellschaft m. b. H., Abt. 2105

um alten Rathaus
anzeige!
gen Freitag!
I.
ber gezeigte Sensationsfilm
Heimkehr
Odysseus
sechs gewaltigen Akten mit ktini in der Hauptrolle.
Zweitens
m erstklassigen amerikanischen 30 Akten — 5 Abt.
gte Ketten!
1. Teil:
er Goldgräber mit en im Urwald.
e Geschichte in sechs Akten.
III. 2110
l-Einlage.

Kleine Silber-Handtasche 2106
mit Inhalt
gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Bismarckstr. 12, 2. Etage.

Armer zugereister Hausdiener hat in einem hiesigen Lokal
ein Paket
abgegeben. Da er aber hier fremd ist, kann er sich nicht mehr entsinnen, wo er es abgegeben hat. Es wird gebeten, dasselbe in der Expedition der Schw. Ztg. abzugeben.

Witwe, 32 Jahre alt, ohne Anhang, 4-Zimmereinrichtung, sucht die Bekanntschaft eines Herrn in sicherer Lebensstellung, zwecks
Wiederverheiratung.
Angebote unter N. 2103 an die Geschäftsstelle.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Unerhörte Uebergriffe der französischen Soldateska.

TU. **Mannheim,** 22. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr und 2 Uhr spielten sich in der Gegend des Hungbusches und des Luisenringes schwere Ausschreitungen von Angehörigen der französischen Besatzung ab. Wie die Polizeidirektion mitteilt, hielten sich die Soldaten auf unbesetztem Gebiet auf und überfielen mit vorgehaltenem Revolver mit den Rufen „Hände hoch" die Vorübergehenden. Nachdem sich die Franzosen ins unbesetzte Gebiet zurückgezogen hatten, eröffneten sie ein Schützenfeuer gegen die deutsche Polizei, das von dieser erwidert wurde. Ein Polizeibeamter wurde von einem Querschläger getroffen. Nach dem Vorfalle patrouillierten die Franzosen in das unbesetzte Gebiet. Eine Untersuchung des Vorfalles ist im Gange. Daß nicht Tote auf dem Platze geblieben sind, ist ein Wunder. Wäre es der Fall gewesen, so würde einzig und allein die Verantwortung die Franzosen treffen.

Die mündlichen französisch-belgischen Verhandlungen.

TU. **Paris,** 22. Juni. Die französisch-belgischen Besprechungen betreffend das englische Fragememorandum dauern fort. Der belgische Gesandte hat gestern dreimal den Quai d'Orsay aufgesucht, doch wird in hiesigen Kreisen betont, daß es sich lediglich um eine mündliche Unterhaltung handelt und die Informationen, die von einem schriftlichen Entwurf für eine Antwort an England wissen wollen, auf falscher Grundlage beruhen. „Petit Journal" erklärt, über die Fragen, die sowohl für Frankreich wie für Belgien von Interesse seien, d. h. die Unterdrückung des passiven Widerstandes und die künftige Umwandlung der Ruhrbesetzung, herrsche zwischen Frankreich und Belgien das denkbar beste Einvernehmen, das auch in den an London zu machenden Erklärungen zum Ausdruck kommt.

Um das Letzte.

Es ist nun doch so weit gekommen, daß England darauf besteht, die Vereinbarung zwischen sich und Frankreich zustande zu bringen, die zugleich den endgültigen Ausgleich zwischen Berlin und Paris bedeuten soll. In gewissem Sinne sind wir mit unserer Zukunft davon abhängig, daß die britische Regierung über Poincaré „siegt", und wir werden dann abzuwarten haben, was von der Entente gemeinsam für uns und über uns bestimmt werden wird.

Es geht um das Letzte zwischen London und Paris und dieses Letzte ist die Weltstellung Englands. Die Zeit ist vorbei, in welcher der tiefe Riß zwischen Frankreich und England mit einem schönen neuen Tapetenmuster überklebt werden konnte, er klafft offen. Der neue Premierminister Baldwin in London ist erst ein paar Wochen im Amte, und schon ist ein Zweikampf zwischen ihm und Poincaré ebenso im Gange, wie zwischen dem letzteren und Bonar Law und Lloyd George, überhaupt zwischen allen leitenden Ministern auf beiden Seiten seit den Beratungen von Versailles. Wegen des Streites über die Kriegsbeute ging die Entente aus den Fugen, und heute handelt es sich um den letzten dürftigen Zusammenhalt.

Die konservative Partei, die seit dem Herbst 1922 in Großbritannien wieder am Ruder ist, erklärte vor einem halben Jahre, daß sie „keine politischen Abenteuer" mehr unternehmen werde. Diese Aeußerung sollte Frankreich, das auf den liberalen Lloyd George schlecht zu sprechen gewesen war, beruhigen, und sie fand auch in England viel Beifall. Aber die Verhältnisse, oder die chauvinistischen Pläne der Franzosen, erwiesen sich als stärker, und heute ist es klar, daß die Festsetzung Poincarés an der Ruhr, wenn sie in dieser Form bestehen bleibt, den englischen Einfluß auf dem Festlande von Europa ausschaltet und das waffenstarrende Frankreich zum Herrn desselben macht.

Es gibt nur zwei Abwehrmaßnahmen gegen die verkappten Eroberungsgelüste aus Paris, und diese sind ein englischer Krieg und der deutsche Erfolg im Ruhrgebiet. Zu einem Krieg hat England keine Lust, deshalb findet es auch nicht die Energie, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, und so ist der passive Widerstand Deutschlands seine beste Hilfe. Deutschland zur glatten Kapitulation zu zwingen, wie Poincaré es will, bedeutete für die britische Regierung selbst eine schwere Niederlage, weil sie damit ihrem Rivalen an der Ruhr und am Rhein Oberwasser ließe. Aus Liebe zu uns geschieht in London für uns nichts, Englands Lebensinteressen sind für seine Entschließungen ausschlaggebend.

Die Briten haben für alles, was ihnen selbst an Leib und Leben geht, einen scharfen Blick, die französischen Sympathien haben unter dem Einfluß der realen Notwendigkeiten der politischen Staatsmacht verloren. Und Poincarés Starrsinn tut das Seinige, die Engländer in ihrer neuen Haltung zu bestärken. Aber es ist immerhin zweierlei, die eigenen Interessen mit Feder und Tinte oder mit Säbel oder Gewehr zu verteidigen, und da Frankreich zum „Entweder-Oder" entschlossen scheint, sucht England noch immer nach einem Ausweg und hofft auch, ihn zu finden.

Wir sollen den passiven Widerstand um Frankreichs willen aufgeben, und dies soll seine Soldaten aus dem Ruhrgebiet herausnehmen, anscheinend als Gegenleistung für uns, in Wahrheit aber, um die englische Weltstellung nicht zu bedrohen. Poincaré verlangt Aufgabe des passiven Widerstandes und Erfüllung der deutschen Reparationen, bevor er die Ruhrarmee heimberuft, gewährt also uns für die Niederlegung unserer letzten und erfolgreichen Waffe nichts. Und auch England bekommt nichts für seine Ansprüche und Interessen. Damit wäre mit der deutschen Niederlage auch die englische besiegelt, die in London unter keinen Umständen zugestanden werden soll.

Ministerpräsident Baldwin wendet alle Vorsicht an, um Paris nicht vor den Kopf zu stoßen und die Fäden der Verhandlungen nicht abreißen zu lassen, bevor sie recht begonnen haben. Denn er weiß nicht nur, worum es sich handelt, sondern auch, daß diese Chancen wohl die letzten sind. Wird es jetzt nichts, so ist die Sache aus, England und Frankreich stehen einander dann als unvermittelte Nebenbuhler gegenüber, und was dann früher oder später nachfolgen wird, kann ein jeder sich selbst ausmalen.

Verordnung des Reichspräsidenten über die vorläufige Unterbringung Ausgewiesener.

Die Franzosen und Belgier fahren täglich fort, aufrechte deutsche Männer mit ihren Frauen und Kindern aus dem besetzten Gebiet zu vertreiben, weil sie sich weigern, die vertragswidrige Ausbeutung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes durch die französisch-belgischen Organe zu unterstützen. Die Zahl der seit dem Ruhreinbruch aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen Personen beläuft sich schon jetzt auf mehr als 50 000 Köpfe, täglich kommen hunderte hinzu. Es ist eine Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes, für eine angemessene Unterkunft dieser Vertriebenen zu sorgen. Schon bisher haben sich in allen Teilen Deutschlands Behörden, Vereine und Private in nennenswerter Hilfsbereitschaft mit Erfolg um die Unterbringung Ausgewiesener aus dem besetzten Gebiet bemüht. Der Reichspräsident hat nunmehr eine auf Artikel 48 der Reichsverfassung gestützte Verordnung vom 14. Juni erlassen, durch welche die vorläufige Unterbringung Ausgewiesener auf eine gesetzliche Grundlage gestellt wird. In dieser Verordnung wird die Pflicht der Unterbringung der Verdrängten den Gemeinden auferlegt. Diese haben alle Vorkehrungen für die Unterbringung zu treffen. Sie können ihrerseits für die Zwecke der Unterbringung Räume jeder Art in Anspruch nehmen. Ausgewiesene mit Familien sollen womöglich in Kur- und Badeorten oder auf dem Lande untergebracht werden. Die Verteilung der Ausgewiesenen auf die einzelnen Gemeinden erfolgt auf Antrag der Fürsorgeorgane durch die ordentlichen Verwaltungsbehörden. Die Wünsche der Ausgewiesenen werden hierbei nach Möglichkeit berücksichtigt. In Orten, wo Verpflegung zu angemessenen Preisen nicht zu erhalten ist, können die Verwaltungsbehörden den Gemeinden auch die Verpflichtung auferlegen, die Verpflegung der Ausgewiesenen sicherzustellen. Die Gemeinden können nötigenfalls von Dritten entsprechende Leistungen anfordern. Die Verordnung regelt dann noch die Frage der Vergütung für die gewährten Leistungen in sämtlichen Einzelheiten. Sie hebt ferner nachdrücklich hervor, daß die Bestimmungen des Artikel 5 des Notgesetzes vom 24. Februar, wonach die Ausgewiesenen bei Wohnungszuteilung vor allen übrigen Personen Anspruch haben, aufrecht erhalten wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, 20. Juni 1923.

Der Reichspräsident an die Jugend.

Eine Schiller-Woche findet zurzeit in Weimar statt. Aus dem ganzen Reiche sind Vertretungen anwesend, besonders aber die Jugend. Auch der Reichspräsident ist zu Besuch in Weimar eingetroffen. Unter der Leitung des Generalintendanten Hardt vom deutschen Schillerbund wurden im Nationaltheater für die deutsche Jugend nationale Festspiele veranstaltet. Namens des deutschen Schillerbundes hieß Prof. Scheidemantel den Reichspräsidenten mit herzlichen Worten willkommen. Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und der Begrüßung an die deutsche Jugend. Besonders herzlich begrüßte er die Vertreter des Rheinbundes und des Ruhrgebietes, die hier an der Stätte deutscher Kultur neue Stärkung finden mögen zum tapferen Aushalten in all der brutalen Drangsal unserer Gegner. Der Reichspräsident schloß mit den Worten: Ihr deutsche Jugend seid die Hoffnung, seid die Zukunft unseres Vaterlandes, um derentwillen wir in duldendem Ausharren die schwere Last der Gegenwart tragen. Ihr sollt, ihr werdet wieder lichtere Tage sehen. Seid aber stets eingedenk, daß auch ihr Pflichten habt gegen euer Vaterland und euer Volk. Fühlt euch mit Hingabe und Liebe als Charakter der deutschen Volksgemeinschaft. Lebt nicht allein deutschen Tagen der Vergangenheit, sondern wirkt mit an den Aufgaben der Gegenwart und lebt in gegenseitigem Verständnis in Einigkeit zusammen, die allein uns stark machen kann. Habt Freude am Lernen und Arbeiten und nehmt von dieser Stunde, was die Großen im Reiche des Geistes Unsterbliches geschaffen haben, die Begeisterung mit für alles Gute, Edle und Schöne, dann werdet ihr, deutsche Jugend, einst tüchtige und pflichttreue Bürger im deutschen Staate werden und auf sicherem Boden stehend in einem Vaterlande leben, das wieder gleichberechtigt und kraftvoll in der Reihe der Völker wirkt. In diesem Wunsche wollen wir zusammen rufen: Deutschland in aller Not, unser doppelt teures Vaterland, es lebe hoch!

Kein sozialdemokratischer Parteitag 1923.

Berlin, 21. Juni. Der sozialdemokratische Parteiausschuß war in Berlin am Dienstag und Mittwoch versammelt und nahm ein Referat des Parteivorsitzenden Hermann Müller über die außen- und innerpolitische Lage entgegen. Der Ausschuß stellte sich einmütig hinter den Parteivorstand und die Reichstagsfraktion in ihrer Haltung zu den wichtigsten politischen Fragen. Auf Antrag des Parteivorstandes wurde beschlossen, in diesem Jahre keinen Parteitag abzuhalten, sondern ihn bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben, da im Sommer Reichstagsneuwahlen stattfinden müßten.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 22. Juni.

Erinnerungen.

1815 Napoleon entsagt dem Thron.
1887 Die Romanschriftstellerin E. Marlitt gestorben.
1919 Annahme des Versailler Friedensvertrages durch die deutsche Nationalversammlung.

*

Sommers Anfang.

Noch haben wir in diesem Jahr kaum einen richtigen Frühling gehabt, so nimmt er schon wieder Abschied. Der Sommer will Einzug halten! Am 22. Juni abends 6 Uhr kommt er diesmal an. Hoffentlich bringt er das so sehnlichst erwartete warme Reise- und Erntewetter mit! Freilich muß man sich nun auch darein fügen, daß nach Johann die Tage wieder abnehmen — ach, wenn statt dessen doch lieber unsere Sorgen abnehmen möchten in der schönen Sommerzeit!

Es ist ein merkwürdiges Jahr. Die „kalte Jahreszeit" war mit Ausnahme von 1—2 Wochen kein rechter Winter, und der Frühling war noch weniger ein ordentlicher Lenz. Man hätte noch in den letzten Tagen ein leichtes Feuer im Ofen unterhalten können, denn es war so kühl, wie an vielen Wintertagen, an denen geheizt wurde. Und was soll nun im Sommer werden? Geht es so weiter, dann haben die lichten und weißen Kleider ihren wahren Beruf verfehlt. So sind wir bis zu Sommers Anfang und bis zur Johannisfeier bis zur Höhe und Hälfte des Jahres und bis zum längsten Tage gelangt, ohne die verflossenen sechs Monate recht genossen zu haben; so viel Husten und Schnupfen hat es schon gegeben, und von sonnenverbrannten Gesichtern war noch nicht viel zu sehen. Zum Glück haben die Saaten keinen größeren Schaden erlitten. Die Wetterpropheten, die für den Frühling daneben getroffen hatten, haben sich vor dem Sommer mit bestimmten Voraussagungen gehütet. Außer dem Johannistag fällt in den Juni noch der hohe Tag Peter und Paul, der namentlich auf der Basilika Vierzehnheiligen in Franken festlich begangen wird. Auf den Siebenschläfertag braucht man dieses Jahr wegen seiner siebenwöchigen Regendeuterei wohl kaum zu schauen, denn wenn es regnet, blieb er nur in der bisherigen Gewohnheit. In der letzten Sommerwoche sogar hat es in den Mittelgebirgen noch geschneit, und in der Ebene war es nachts nur wenige Grade über Null. Da muß sich der Sommer mit der Wärme heranhalten, wenn nicht das ganze Jahr seinen Beruf verfehlt haben soll.

*

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

27 (Nachdruck verboten.)

Das war unter diesen Umständen nicht allein seltsam, sondern auch unangenehm, denn ich hatte keinen anderen Grund, Barzelona anzulaufen, als um den blinden Passagier an Land zu bringen. Das Boot war bereits fix und fertig und wartete unten. Uebrigens schien die seltsame Abwesenheit des Burschen mitten in der Nacht der noch etwas unklaren Beschuldigung, daß er nichts Gutes im Sinne führte, nachdrücklichere Gestalt zu geben. Ich fragte mich schnell, was ich tun sollte, als mein Bote ausrief:

„Um Verzeihung, Sir, aber da ist der Mann ja. Er kommt aus der Apotheke."

Das stimmte. Enriquez kam aus Zavertals Kabine. Als er uns sah, machte er eine Bewegung, als wolle er wieder zurückschleichen, besann sich dann aber eines Besseren, ging geradeswegs auf Deck, jedenfalls, um sich nach seinem Lager zu begeben.

„He, Sie da, was machen Sie denn jetzt mitten in der Nacht auf Deck?" fragte ich.

Er blieb mit einer kriechenden Verbeugung stehen und begann sich den Magen zu reiben.

„Krank — sehr krank, Senor Kapitän — ich zum Doktor gegangen," jammerte er.

„Gut," versetzte ich, „wollen einmal sehen, ob Ihre Heimatluft Sie nicht kurieren wird. Steigen Sie in das Boot, ich brauche einen Dolmetscher."

Ich vergaß für den Augenblick seinen beschränkten Schatz englischer Worte, doch die Bewegung, mit der ich diesen Befehl begleitete, machten diesen genügend klar, und er verstand mich vollkommen. Trotzdem nahm ich ein gewisses Zögern an ihm wahr, ehe er gehorchte. Er ging langsam an dem Schiff herunter, warf scheue Blicke auf das Deck und drehte sich einmal halb um, als wenn er sich beschweren oder weigern wollte. Indessen hielt ich mich dicht an seinen Fersen, zeigte ihm, daß er zu gehorchen hatte, und so gehorchte er auch. Ich folgte ihm die Leiter hinunter, ergriff die Ruder, und das Boot schoß bald durch das glatte Wasser des Hafens. Ich hatte ein weißes Blatt Papier in ein Couvert gesteckt, und so bald wir die Landungsstelle erreichten, gab ich dieses Kuvert und ein englisches Goldstück Enriquez, der während der Fahrt schweigend und verdrossen im Bug des Bootes dagesessen hatte. Mich leitete dabei der Gedanke, daß, wenn ich gegen den Mann ungerecht verfuhr, das Geld ihm immerhin nützlich sein konnte, da er damit nach seinem Heimatorte zu reisen vermochte, während es andererseits den von mir entworfenen Plan unterstützte und Enriquez in der Annahme bestärkte, er solle zunächst tatsächlich nur ein Telegramm abschicken.

„Gehen Sie nach dem Telegraphenbureau, besorgen Sie das, und kommen Sie schnell hierher zurück," sagte ich und wählte wohlweislich einfache Worte, die ihm als Fremden verständlich sein mußten. Wenn er auf dem Schiffe irgend welchen Verdacht gehabt, so mußte derselbe wohl jetzt geschwunden sein, denn er streckte die Hand nach dem Kuvert und dem Goldstück aus und ging die Stufen zum Quai hin auf. In demselben Augenblick, in welchem er verschwunden war, gab ich den Befehl, zum Schiffe zurückzurudern.

„Es ist schon alles in Ordnung, Jungens," sagte ich als Antwort auf die verwunderten Blicke, die ich auf den ehrlichen Gesichtern der Männer wahrnahm, während sie die Rücken an die Ruder lehnten. „Der blinde Passagier sollte hier zurückgelassen werden, das ist alles. Wir brauchen solches Gesindel nicht auf dem Schiff."

„Er nimmt 's nicht freundlich auf, Kapitän," versetzte einer der Männer, „da, sehen Sie nur, er will schießen."

Wir waren ein Dutzend Bootslängen vom Quai entfernt, und als ich mich umblickte, sah ich die dunkle Gestalt Enriquez, der an der Landungsbrücke auftauchte. Hinter ihm stand eine flackernde Gaslaterne, und bei diesem schwachen Lichte bemerkte ich das Glitzern eines Pistols, das er auf das Boot gerichtet hielt. Doch als wir noch hinschauten und jeden Augenblick erwarteten, eine Kugel krachend in unsere Mitte fallen zu sehen, besann er sich eines anderen, senkte die Waffe und brüllte mir statt dessen eine zornige Drohung nach.

„Wir sehen uns wieder, Forrester, wir sehen uns wieder," rief er, „das ist die schlechteste Arbeit, die Sie je in Ihrem Leben vollbracht haben."

Alles war rings umher ruhig und still, und seine Worte klangen scharf über das Wasser. Sie wurden in ausgezeichnetem Englisch gesprochen und in einem Tone, den ich schon einmal gehört zu haben glaubte; ich hätte darauf schwören mögen. Wo, das wußte ich nicht, und auf der ganzen Fahrt zurück zum Steamer zerbrach ich mir darüber den Kopf.

10. Kapitel.

Der Urlaub des Detektivs.

Als das Boot den Steamer erreichte, brach der Tag an, und ich sah zu meiner Befriedigung, daß Zavertal sich über das Geländer lehnte und unsere Ankunft beobachtete. Ich hatte seiner Zeit nicht darauf geachtet, doch es war mir nachher sehr merkwürdig vorgekommen, daß in des Doktors Kabine kein Licht gebrannt hatte, was sicherlich der Fall gewesen wäre, wenn die Geschichte des blinden Passagiers, er hätte dort ärztliche Hilfe gesucht, auf Wahrheit beruhte. Die erforderlichen Medikamente konnte der Doktor wohl kaum im Dunkeln finden und ihre Dosis abmessen, und ich fürchtete schon, die Krankheit des Mannes wäre nur eine Entschuldigung, hinter der sich irgend ein finsterer Plan verbarg, dessen Opfer Zavertal vielleicht selbst werden sollte. Während ich mir vergeblich den Kopf zerbrach, wo ich die mir so vertraute Stimme des blinden Passagers vorher gehört hatte, machte ich mir Vorwürfe, daß ich mich nicht überzeugt hatte, ob auch der Doktor wohlbehalten auf dem Posten war, und deshalb wirkte sein Anblick, als ich ihn durch den Nebel bemerkte, wie eine Erleichterung auf mich.

Sobald ich auf das Deck gekommen war, ging er mir mit einem Blicke unverhohlener Verwunderung entgegen, und ich bemerkte, daß sein Gesicht in dem grauen Dämmerlicht eigentümlich verwüstet und alt aussah.

„Es ist hoffentlich nichts passiert, Sir, ich meine, nichts Schlimmes, was diese Abweichung von unserem Programm veranlaßt hat?" fragte er etwas heftig.

„Ach, Du lieber Gott, nein," versetzte ich, „ich bin Barcelona nur angelaufen, um ein Privattelegramm abzuschicken. Außerdem hielt ich es für eine gute Gelegenheit, mich des blinden Passagiers zu entledigen."

(Fortsetzung folgt.)

** **Kommt nun endlich der Sommer?** Heute ist kalendermäßig sein Beginn. Schon öfters haben uns die Wetterkundigen in letzter Zeit den Anmarsch von Wärmewellen in Aussicht gestellt, aber leider sind sie bisher ausgeblieben. Heute scheint die liebe Sonne verstohlen durch die Wolkenschleier, und wie wohl tut jeder ihrer Strahlen? Aber man traut selbst der Sonne nicht mehr. Wer einen Ausflug machen will, denkt an die Eisberge, die die Wetterkundigen nun endlich als die Karnickel festgestellt haben, die den endlosen Nachwinter verursachen, und versieht sich mit Schirm und Paletot. Aber wir wollen doch nicht ganz das Zutrauen zur Mutter Sonne verlieren. Leute mit gutem Gedächtnis erinnern sich ähnlicher „Sommer", aber noch immer hat sich gezeigt, daß auch die größten Eisberge zu Wasser geworden sind und daß die Macht der Sonne schließlich doch den Sieg davongetragen hat. Uns fällt da die prächtige Erzählung ein von jenem Wanderer, dem der Sturm seinen Mantel rauben will. Aber dem rauhen Patron setzt der Wanderer seinen passiven Widerstand entgegen, er hüllt sich um so fester in seinen Mantel, je schärfer jener an diesem herumzerrt. Bis dem blasius vehemes der Atem ausgeht und er davontrollt. Der dritte Beteiligte des Schauspiels, an den die beiden anderen nicht gedacht hatten, brach darob in helle Heiterkeit aus. Frau Sonne lachte, lachte aus vollem Halse vom Himmel auf die Erde herunter, und da nicht nur Reibung, sondern auch Freundlichkeit Wärme erzeugt, so dauerte es gar nicht lange, so gab unser Wanderer den passiven Widerstand auf und hängte ihn — d. h. seinen Mantel — über den Arm. So wollen auch wir hoffen, daß wir nun endlich Schirm und Mantel beiseite legen können.

** **Verfünffachung der Abzüge bei der Einkommensteuer.** Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute zur Frage der Einkommensteuerregelung allgemein die Verfünffachung der Abzüge für Werbekosten, Ehegatten und Kinder beschlossen.

** **Wesentliche Erhöhung der Zeitungspreise.** Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) hat auf seiner aus allen deutschen Ländern zahlreich besuchten Hauptversammlung zu Breslau einstimmig beschlossen, die Zeitungsleser schon heute von der unumgänglichen Notwendigkeit außerordentlicher Bezugspreiserhöhungen am 1. Juli in Kenntnis zu setzen. Die letzten Preiserhöhungen für das Zeitungspapier sind soweit über die phantastischsten Befürchtungen hinausgegangen, daß in den Junibezugspreisen die ungeheure Mehrbelastung der Zeitungen nur zu einem geringen Bruchteil wettgemacht werden konnte. Innerhalb weniger Wochen ist bereits im Anfang dieses Monates der Preis des Zeitungspapieres von rund 15 Millionen auf rund 25 Millionen Mark für den Waggen gestiegen. Da die Preisbildung des Papiers infolge der Mitverwendung von ausländischem Holz von dem Dollarkurs stark beeinflußt wird, so muß im Zusammenhang mit den zwischenzeitigen Steigerungen der Kohlenpreise und der Markentwertung mit weiteren entsprechenden Papierpreisverteuerungen gerechnet werden. Dazu kommen die allgemeinen stürmischen Preissteigerungen aller anderen Kosten der Tageszeitungen, vor allem des Nachrichtenwesens. Im Auslande haben sich die Zeitungsleser an das Vielfache der jetzt in Deutschland geltenden Bezugspreise längst gewöhnen müssen. Die deutschen Zeitungen und ihre Leistungen für die Volksgesamtheit können nur erhalten werden bei Bezugspreisen, die einigermaßen den alle bekannten Teuerungsziffern weit überschreitenden Mehrkosten der Zeitungen gerecht werden.

** **Das Hörder Volksblatt** kann infolge eines neuen Verbotes seitens der französischen Besatzung vorläufig nicht erscheinen. Für den Ausfall sollen die Leser entschädigt werden.

** **Der vierte Westfalentag in Soest,** der in diesem Jahre in der alten Hansastadt Soest stattfand, nahm am Mittwoch und Donnerstag unter überaus starker Beteiligung aus allen Teilen Westfalens einen eindrucksvollen Verlauf.

** **Das Sängerbund-Jubiläum** steht nun vor der Tür. Am Samstag abend findet die Ehrung der Jubilare bei Klempt statt, am Sonntag nachm. 2 Uhr der Festzug und die Sängerkundgebung am Markt mit Ansprache von Bürgermeister Rohrmann. Anschließend das Gesangsfest mit Konzert der Kapelle Heine bei Schramm. 40 Jahre besteht der bekannte Verein, jetzt wird er geleitet von Herrn Lehrer Hesendehl. — Näheres über das Fest enthält noch der Anzeigenteil.

** **Vorverkauf in den Lichtspielen** zur „Reichskrone" findet ab 5 Uhr nachm. an der Kasse statt. Numerierte Plätze sind für den zweiten Platz schon ausverkauft, im übrigen aber noch zu haben.

** **Die Beschlagnahmung von Räumen in Pfarrhäusern.** Auf Grund einer Anfrage des Reichstagsabgeordneten Otto Everling und Genossen an die Reichsregierung ist ein endgültiger Erlaß des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns an sämtliche Landesregierungen ergangen, der den kirchlichen Wünschen auf Schutz der Pfarrhäuser in weitgehendem Maße entgegenkommt. Nach diesem Erlaß ist bei der Entscheidung der Frage, ob Pfarrhäuser als öffentliche Gebäude im Sinne des § 5a des Wohnungsmangelgesetzes anzusehen sind, davon auszugehen, daß derartige Gebäude keineswegs allein zur Unterbringung des Pfarrers und seines Hausstandes dienen, sondern auch in wesentlichen Beziehungen zur Vornahme pfarramtlicher Dienstobliegenheiten, Ausübung der Seelsorge, Erteilung von Konfirmationsunterricht und ähnlichem bestimmt sind. Deshalb sind diese Gebäude als öffentliche im Sinne der bezeichneten Vorschrift anzusehen und ist ihnen die damit verbundene wohnungsrechtliche Sonderstellung einzuräumen. Auf Grund dieser Auffassung sind die Gemeindebehörden darauf hingewiesen worden, daß eine Beschlagnahme von Räumen in Pfarrhäusern nur mit vorhergehender Zustimmung der zuständigen obersten Landesbehörde zulässig ist.

** **Unreife Stachelbeeren** sind Gift für Kinder. Unsere Jugend liebt es, die unreifen Beeren zu naschen. Vor diesem Naschen ist aber dringend zu warnen, denn unreifes Beerenobst ist für den kindlichen Magen Gift. Die schwersten Magen- und Darmerkrankungen können die Folgen sein.

** **Modergeruch** an Kleidungsstücken und Schuhwerk, das an feuchter, dumpfer Stelle aufbewahrt wurde, läßt sich dadurch entfernen, daß man die Gegenstände der freien Luft und dem Sonnenschein aussetzt. Etwaige Moderflecke beseitigt man danach mit Salmiakgeist.

Aus den Provinzen.

Hörde. Diebe. Gestern wurde einer Frau Helling von hier auf dem Wochenmarkt eine Brieftasche mit 160 000 Mark und einer armen Witwe aus Berghofen ebenfalls auf dem Alten Markt eine Brieftasche mit 121 000 Mark gestohlen. — Am 18. ds. Mts. gegen mittag wurden zwei achtjährige Schülerinnen dabei überrascht, wie sie mit vier großen Altarkerzen, zwei größeren vierteiligen Meßschellen und zwei kleineren Meßschellen die hiesige Stiftskirche verließen. Die Kinder hatten diese Sachen dort vom Altar gestohlen, um, wie sie zugeben, die Schellen beim Althändler zu verkaufen und mit den Kerzen zu spielen.

Vorhalle. Französische Kultur. Französische „Kulturträger" konnte man gestern nachmittag im Vorhaller Bahnhof beobachten. Etwa 15 Angehörige der Besatzungstruppen vergnügten sich damit, mit Steinen planmäßig sämtliche Fensterscheiben der Betriebswerkstätte zu zertrümmern, während andere die Dachpappe der Bedachung und den Zinkbelag der Dachreiter herunterrissen. — Wie mag erst das Innere der Betriebsgebäude aussehen? Es ist ja nur die übliche „Visitenkarte" der „grande nation".

Kamen. Ein netter Ehmann. In der Nacht zum Montag faßte die Kriminalpolizei den Arbeiter H. Borgmann aus Dortmund, den Ehmann der Seseke-Arbeiter, dabei ab, als er mit einem großen Schließkorb das Haus der Witwe Schenkel, Krämerstraße, verlassen wollte. Der Schließkorb war mit Zigarren und Zigaretten gefüllt, die B. dem Bestande seiner Logiswirtin, der Witwe Schenkel, entnommen hatte, um damit zu verschwinden. Im Schlafzimmer des B. fand man weiter größere Posten Schokolade, Zigarren und Zigaretten, die der ungetreue Kostgänger sich bereits zurechtgelegt hatte.

Bochum. Spionin? Hier wurde eine Französin wegen Spionageverdachts festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Festgenommene hat sich in letzter Zeit wiederholt hier aufgehalten, bestreitet aber, Spionage betrieben zu haben und will lediglich zum Besuche ihres Bräutigams hierher gekommen sein.

Bochum. Verhaftung. Hier ist der Arbeiter Peter Schmitz aus Hörde unter dem dringenden Verdacht, bei den letzten Unruhen am Bahnhof Gußstahl den Gerichtsreferendar Trainer durch einen Revolverschuß getötet zu haben, verhaftet worden. Es ist jetzt festgestellt, daß der Verhaftete im Besitze des Mantels, des Stockes und der Mappe des Getöteten gewesen ist.

Hamborn. Drei Personen in der Lippe ertrunken? Vor einigen Tagen sollen die Bergleute Hermann Pannicke und Georg Malinewski aus Walsum und August Sturm aus Hamborn in der Lippe in Höhe des Gehöftes Hatenbeck in der Gemeinde Holsterhausen ertrunken sein. Nach Angabe eines Augenzeugen sind die drei in die Lippe gegangen, um diese zu durchschwimmen, sie sind aber nicht wieder auf dem anderen Ufer zum Vorschein gekommen.

Wertbeständige Hypotheken.

Ein Gesetzentwurf im Reichswirtschaftsrat

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes über wertbeständige Hypotheken. Der Vertreter des Reichsjustizministeriums führte zur Begründung u. a. aus: Der vorliegende Entwurf hat die Aufgabe, den Bedürfnissen des Geldverkehrs den eigentlich gegebenen Weg formalrechtlich zu eröffnen durch die Zulassung wertbeständiger Hypotheken. Für die Bestimmung der Hypothekensumme ist daher einmal der internationale Wertmesser, also Feingold, geeignet. Ferner müssen andere Maßstäbe zugelassen werden; es kommen namentlich Roggen und Weizen in Betracht. Die Verwendung anderer Maßstäbe kann von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichstrates zugelassen werden, doch können dafür nur amtlich festgestellte Preise in Betracht kommen. Auch die Verbindung zweier Maßstäbe soll möglich sein. In der Erörterung wurden die Absichten des Entwurfs als den Bedürfnissen der Wirtschaft entsprechend allgemein gebilligt. Grundsätzlich wurde darauf hingewiesen, daß dieser Entwurf ein erster Schritt zur Durchbrechung des bisher im Recht festgehaltenen Satzes ist, daß Mark gleich Mark ist, abgesehen von den Währungsschwankungen. Im Verfolg dessen muß dieser Satz auch auf anderen Gebieten, so ganz besonders im Staatshaushalt, fallen, da es nicht angängig wäre, die Privatwirtschaft durch wertbeständige Verkehrsformen zu sichern, den Staat aber weiter unter der Geldentwertung leiden zu lassen. Eine besondere Aussprache fand über den Maßstab statt, nach dem die Wertbeständigkeit bestimmt werden soll. Von einem von der Reichsregierung ernannten Mitglied wurde eine Beziehung auf Gold oder Dollar als allein zulässig erachtet, weil sie allein größere Wertschwankungen und einen spekulativen Charakter der etwa ausgegebenen Pfandbriefe ausschließe und die Ueberführung in eine stabilisierte Währung erleichtere. Die Mehrheit des Ausschusses entschied sich für die Regierungsvorlage, deren Paragraph 1 mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen wurde. Durch eine Rückbeziehung des gewählten Warenmaßstabes auf Gold ist dem Gläubiger die Möglichkeit gegeben, sich gegen starke Schwankungen des Warenpreises hinlänglich zu sichern.

* * *

Ueber die Lösung der Hypothekenfrage

lesen wir aus der Feder von Architekt Hans Hanisch in der „Hagener Ztg." folgendes:

Der Reichswirtschaftsrat hat das Hypothekensperrgesetz abgelehnt. In der Begründung hierfür heißt es, daß die Hypothekenfrage aus dem Zusammenhange der Auswirkungen der allgemeinen Geldentwertung nicht herausgegriffen werden könne, und daß man die Notlage der Hypothekengläubiger auf anderem Wege beheben müsse.

Man hat also scheinbar die ganze Frage nur unter dem Gesichtspunkt der Schädigung der Hypothekengläubiger betrachtet. Der öffentlichen Meinung wird diese Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates ohne weiteres verständlich sein, hat sie sich doch ganz allmählich mit der Enteignung des Mittelstandes abgefunden, der mittelbar oder unmittelbar wohl der größte Gläubiger aller Hypotheken ist. Das Ungeheuerliche dieser Enteignung und die große volkswirtschaftliche Gefahr dieser Erscheinung kommt dem öffentlichen Gewissen augenscheinlich nicht mehr zum Bewußtsein. Es ist geradezu aufreizend, zu sehen, mit welcher Gleichgültigkeit man über die Zustände hinweg zur Tagesordnung übergeht, vielleicht vornehmlich deshalb, weil man glaubt, hier doch nicht helfen zu können.

Trotz allen Schwierigkeiten auf diesem Gebiete mehren sich aber in letzter Zeit die Stimmen, die zu einer Lösung der Hypothekenfrage mahnen. Besonders beachtlich ist hierbei die Gründung des Aktionsausschusses, der aus hervorragenden Rechtsgelehrten und Männern der juristischen Praxis zusammengesetzt ist. Dieser Aktionsausschuß bemüht sich, der öffentlichen Meinung klar zu machen, daß ein Unterschied besteht zwischen den Rechtsansprüchen, die gegen einen in Vermögensverfall geratenen Schuldner zu erheben sind und den Ansprüchen, die sich an einen in glänzender Vermögenslage befindlichen Schuldner richten. Reich, Länder und Gemeinden sind zahlungsunfähig gewordene Schuldner und jeder Gläubiger hat sich mit dieser Tatsache innerlich wohl längst abgefunden, so hart es in manchen Fällen auch sein mag. Was in diesem Zusammenhang die Zeichnungen der Kriegsanleihe betrifft, so darf doch nicht vergessen werden, daß diese Zeichnungen zwar erfolgt sind im Vertrauen auf die Kraft und Stärke des Vaterlandes, daß aber dabei die Möglichkeit eines nicht glücklichen Ausganges doch wenigstens im Hintergrund stand. Hinsichtlich der Schulden des Reichs und der Länder und Gemeinden liegen die Verhältnisse auch gefühlsmäßig klar. Dem Gefühl von Anstand und guter Sitte muß es aber als Hohn erscheinen, wenn der starken Aufwertung der ländlichen, industriellen und städtischen Grundstücke die Vermögensenteignung der Gläubiger dieser Grundstücke gegenübersteht. Der erwähnte Fall, daß der Verkäufer eines Rittergutes von dem Erlös von eineinhalb Milliarden Mark eine in Gold gegebene Hypothek von 375 000 ℳ in Papiermark zurückzahlen konnte, genügt zur Beleuchtung dieser Mißstände.

Was ist denn die Folge dieser Zustände. Große Teile des Volkes, die bisher durchaus besitzfreundlich waren, werden besitzfeindlich. Weitere große Teile des Volkes werden an dem Tage besitzfeindlich sein, an dem die Spekulation aufhört, durch die sie sich jetzt über Wasser halten. Es hieße doch die Lage verkennen, wenn man nicht zugeben wollte, daß die Enteignung des Mittelstandes und die damit verbundene Verbitterung und Besitzfeindlichkeit der wesentliche Kern aller, der mehr oder weniger umfangreichen Bewegungen ist, die in neuerer Zeit in staatsfeindlichem Sinne aufgetreten.

Die Aufklärung über die erwähnte Verschiedenartigkeit der Rechtsansprüche muß erfolgen, damit der Boden geschaffen wird für eine praktische Lösung der Hypothekenfrage. Diese Gedanken zum Gemeingut aller zu machen, wird nicht leicht sein, es wird Zeit erfordern, aber das im Deutschen wurzelnde Rechtsgefühl wird sich schließlich als aufnahmefähig für diese Gedanken erweisen. Dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, in dem die Hypothekenfrage aus dem Zusammenhang der Auswirkungen der allgemeinen Geldentwertung" herausgenommen werden kann. Der erste Schritt muß alsdann das Hypothekensperrgesetz sein. Bei der praktischen Durchführung werden sich Grenzfälle ergeben, die Schwierigkeiten machen werden; die Auslösung spekulativer Kräfte wird vielleicht nicht zu vermeiden sein; besondere Ueberlegung wird es später erfordern, den Zeitpunkt festzusetzen, bis zu dem man eine Aufwertung eintreten lassen könnte; auch Härten werden sich nicht umgehen lassen, aber alle Schwierigkeiten zusammengenommen werden den Erfolg wert sein.

Die größte Wirkung sehe ich voraus für das Aufleben der Wohnungsbautätigkeit. — Ueber die Notwendigkeit der Wohnungsbeschaffung weiteres zu sagen, erübrigt sich. Nur der Gedanke möge hier erwähnt werden, daß es für den Staat und für eine freundliche Einstellung gegenüber der Gesellschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist, wenn jedem Staatsbürger, der nur irgendwie dazu in der Lage ist, Gelegenheit geboten wird, im kräftigen Alter ein Eigenheim zu erwerben und es im Laufe seiner Arbeitsfähigkeit in seinen schuldenfreien Besitz zu bringen.

Mit der Aufwertung der Hypotheken wird man diesen den Charakter des Sparstockes wiedergeben und was die Wohnungsbauabgabe nie wird erreichen können, hier wird es geschaffen werden, große Geldmittel werden zusammenfließen aus vielen kleinen Quellen. Der Sparbetrieb an sich ist keineswegs erloschen, nur kann er sich im kleinen augenblicklich nicht betätigen. Jeder drängt nach der Erfassung von Sachwerten, durch die Hypothekenregelung würde das Grundstück wieder zum Sachwert werden, der vielen kleinen Sparern zusammengefaßt erreichbar sein würde. Dr. Ziffler hat auf der letzten Reichssiedelungswoche klar dargelegt, daß der Wohnungsbau in früheren Zeiten in der Hauptsache nicht durch Unternehmerkapital finanziert worden ist, sondern durch Sparkapital, das durch Hypotheken dem Wohnungsbau als vorweggenommener Realkredit zufloß. Die Schwierigkeit schien ihm darin zu liegen, den Wohnungsbau wieder als Sachwert erscheinen zu lassen, der den Anreiz und die genügende Sicherheit für die Betätigung des Sparens bietet. Hier ist der Weg, und ich glaube, der einzige Weg, der zu diesem Ziele führt. Alle Maßnahmen, die zur Besserung der Wohnungsfrage ergriffen werden, sei es in der Richtung des Mieterschutzes, oder des Vermieterschutzes, sei es das Wohnungsbauabgabengesetz, sei es, was es wolle, alle diese Dinge sind doch mehr oder weniger papierne Maßnahmen, die aus der Hilflosigkeit der Zeit entsprungen sind. Daß durch das Wohnungsbauabgabegesetz Mittel für eine auch nur notdürftig befriedigende Bautätigkeit nicht erhofft werden können, ist durch einfachste Berechnungen längst erwiesen. Den Wert dieses Gesetzes sehe ich nur in der Richtung, als es den Weg zur allmählichen Angleichung der Mieten an die Geldentwertung beschreitet und somit zwangsläufig dazu beiträgt, der Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, daß es auf die Dauer volkswirtschaftlich unmöglich ist, für die Nutzung des Wohnungsraumes heute nur 0,60 Prozent gegen früher 25 Prozent des Einkommens aufzubringen. Diese Erkenntnis wäre ein Schritt in der Richtung auf die Belebung der Bautätigkeit. Ein anderer Schritt wäre die Schaffung des Hypothekensperrgesetzes. Beides zusammengenommen würde schon von wesentlichster Bedeutung für die Regelung der Hypothekenfrage sein.

Die Belebung des Hypothekenmarktes ist der Angelpunkt für das Einsetzen der Wohnungsbautätigkeit. Daß die Wohnungsbauabgabe dieses Ziel nicht erreichen kann, war schon gesagt, aber selbst gesetzt den Fall, sie könnte für eine genügende Anzahl von Wohnungsbauten Zuschüsse schaffen, wer ist heute in der Lage, den restlichen Teil des Baugeldes aus eigener Kraft aufzubringen, wer kann die hierzu erforderlichen vielen Millionen ℳ von sich aus beschaffen?! Der Gedanke der Geldbeschaffung auf Grund wertbeständiger Papiere, die auf Arbeitsstunden abgestellt sind, hat viel Bestechendes. Es ist dafür und dawider viel Maßgebendes gesagt worden, der Gesamteindruck ist aber auch hierbei, daß durch die Arbeitsstunden-Papiere die Bautätigkeit in größerem Umfange nicht in Gang gesetzt werden kann.

Die Hypothek, gegeben auf den Bau als Sachwert, muß von allen theoretischen Erwägungen, die in dieser Frage angestellt sind, als der einzig befriedigende Weg zur Baugeldbeschaffung angesehen werden. Es ist einleuchtend, daß nach etwaigem Eintreten eines Hypothekensperrgesetzes nicht auch sogleich die Hypothekenregelung in glatten Bahnen laufen wird. Viele Momente müssen hierzu in gedeihlicher Weise zusammenwirken. U. a. wird die Stabilisierung der Mark unzweifelhaft eine wesentliche Rolle spielen, doch auch sie muß früher oder später kommen. Die vorbereitenden Schritte zur Hypothekenregelung müssen aber schon jetzt getan werden, und ich bin der Ansicht, daß sie sich viel leichter in der Zeit der Schwankungen tun lassen, als später nach Eintritt fester Verhältnisse.

Lohn und Dollar.

Infolge von Eingriffen der Reichsbank in den Devisenverkehr gelang es im Laufe der letzten beiden Tage den Dollarkurs wesentlich herunterzudrücken. Die „Rhein.-Westf. Ztg." läßt sich aus Berlin melden, daß mit einem Kurs von 80 000 zu rechnen sei, der auch zur Grundlage der neuen Lohnberechnungsmethode genommen werden soll. Dadurch würde also gesagt, daß auch das Geldzollaufgeld und der Handelsindex beobachtet werden sollen. Wir stehen diesen Meldungen noch ziemlich skeptisch gegenüber und vermuten, daß das Unternehmerblatt mit diesen Meldungen lediglich bei den Arbeitern anklopfen will. Diese Vermutung erscheint umso gerechtfertigter, als dabei sofort ein Indexlohn mit 8000 Papier-Mark als Spitzenlohn bezeichnet wird. Wieso man überhaupt bei einem Dollarkurs von 80 000 zu einem Stundenlohn von 8000 ℳ kommen und den glatt als Spitzenlohn bezeichnen kann, ist wohl Geheimnis. Man kann doch unmöglich einfach den zehnten Teil des Dollarkurses als Lohnindex setzen, ohne Rücksicht auf den Großhandelsindex und die übrigen Wirtschaftstatsachen. (Westfälische Volkszeitung).

Neuregelung im Mädchenschulwesen.

Im März dieses Jahres hat der preußische Kultusminister Richtlinien für die Umgestaltung der Lyzeen und Oberlyzeen herausgegeben, nach denen ein neues Oberlyzeum mit zehnjähriger Lehrdauer künftighin neben den weiter bestehenden Studienanstalten die Universitätsreife verleihen soll. Dabei sollte die bisherige erste Klasse des Lyzeums, die künftig den Namen Untersekunda führen wird, in zwei verschiedene Abteilungen auseinandergelegt werden: In der einen soll der Unterricht in der zweiten Fremdsprache nicht mehr stattfinden; sie erhält dafür verstärkten Unterricht in den technischen Fächern. Nunmehr verfügt der Minister, daß Schülerinnen, welche die Klasse wenigstens ein Jahr mit Erfolg besucht haben, das Schulzeugnis des Lyzeums erhalten sollen. Falls sie in die Obersekunda eine Oberlyzeums, einer deutschen Oberschule, einer Studienanstalt oder einer höheren Knabenschule eintreten wollen, müssen sie sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Im übrigen veröffentlicht der Minister einen neuen Stundenplan der Naturwissenschaften und der Mathematik. Ein gesonderte Kunstgeschichtsstunde wird nicht angesetzt, dagegen soll Kunstbetrachtung in allen kulturkundigen Fächern und im Zeichnen gepflegt werden. Besonderen Wert legt der Erlaß darauf, daß im philosophischen Unterricht durch Lektüre oder freie Besprechung Erkenntnisse in bescheidenen Grenzen erarbeitet werden.

Ein Drama auf hoher See.

Auf dem Dampfer Brave Coner der United States Shipping-Linie, der von Deutschland nach Amerika unterwegs war, hat sich auf hoher See eine Tragödie abgespielt. Das Schiff befand sich ungefähr auf der Höhe von Oporto, als der zweite Steuermann plötzlich irrsinnig wurde. Er griff in seinem Wahn zur Waffe und richtete auf dem Schiff ein furchtbares Blutbad an. Zuerst erschoß er den Kapitän, dann den Steward, dann den Telegraphisten, schließlich verletzte er noch einen Passagier und einen Leichtmatrosen. Der Wahnsinnige verkroch sich dann in seine Kabine. Die Offiziere beschlossen nun, schleunigst den nächsten Hafen anzulaufen. Die Fahrt wurde unter größten Schwierigkeiten und Aufregungen vorgenommen. Es war nicht möglich, den immer noch wüst um sich schießenden Steuermann zu entwaffnen. Decks und Kabinengänge waren leer gefegt von Passagieren. Sie hockten alle zitternd in ihren Kabinen. Als das Schiff schließlich in den Hafen von Oporto einfuhr, wurde die Flagge halbmast gehißt und die Matrosen gaben das Signal „Aufstand und Mord." Sofort stürzte die Hafenpolizei in Begleitung eines Arztes an Bord und versuchte den immer noch bewaffneten Mörder zu verhaften. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf. Der Wahnsinnige verbarrikadierte sich in seiner Kabine und schoß unentwegt auf seine Gegner. Die Polizei griff schließlich zu einem ganz seltsamen Mittel: sie schüttete durch eine Oeffnung zwei Säcke Kalk in die Kabine des Mörders, der infolge der undurchdringlichen Staubwolke gezwungen wurde, die Waffen zu strecken. Aber mitten aus diesem weißen, atemberaubenden Nebel dröhnten doch noch zwei Schüsse, dann wurde es in der verwüsteten Kabine völlig still. Als die Luft sich einigermaßen klärte, drangen die Polizeibeamten in den verbarrikadierten Raum ein und fanden den Wahnsinnigen tot am Boden liegend vor. Die Leichen dieses Blutbades wurden in Oporto bestattet. Der Dampfer setzte dann seine Fahrt nach Newyork fort.

Letzte Drahtmeldungen.

Vorauszahlung der Steuern.

Tll. **Berlin,** 22. Juni. Der Steuerausschuß des Reichstages beriet gestern zunächst den Antrag Lange-Megermann (Zentr.) über die Erhöhung der Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer. Der Antrag ist jetzt dahin geändert, daß die Vorauszahlung auf das zwanzigfache bei der Einkommensteuer und auf das fünfundzwanzigfache bei der Körperschaftssteuer erhöht werden wird. Nach langer Debatte wurde die Vorauszahlung auf das 25fache für die Einkommensteuer und auf das 35fache für die Körperschaftssteuer festgesetzt.

Parteitag der deutschen Volkspartei.

Tll. **Hannover,** 21. Juni. Die Deutsche Volkspartei hält ihren diesjährigen Parteitag im Laufe des September in Hannover ab.

Ablösung des Gelsenkirchener Ordnungsdienstes durch blaue Polizei.

Tll. **Gelsenkirchen,** 22. Juni. Im Einvernehmen mit der Regierung hat die Stadtverwaltung Gelsenkirchen eine neue blaue Polizei gegründet, die bereits in den nächsten Tagen ihren Dienst aufnehmen und den bisherigen gewerkschaftlichen Ordnungsdienst, in dem auch noch kommunistische Elemente vertreten sind, ablösen wird. Die Leitung der neuen Polizei liegt in den Händen des Oberbürgermeisters, der vom Minister die Befugnis des früheren staatlichen Polizeipräsidenten erhalten hat. Die neue Polizei, deren Stärke noch nicht feststeht, wird mit Hieb- und Schußwaffen ausgerüstet werden und blaue Uniform tragen. Die Besatzungsbehörde hat verlangt, daß die Liste der neuen Polizeibeamten ihrer Kontrolle unterstellt wird.

Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.

24. Juni: Wolken, teils Sonne, warm.
25. Juni: Sonne, Wolken, warm, strichweis Gewitter, Regen.
26. Juni: wenig verändert.
27. Juni: Sonne, teils Wolken, strichweis Regen.
28. Juni: Kaum verändert.
29. Juni: Sonne mit Wolkenzug, warm, strichweis Gewitter.

Statt Karten!

Ihre Vermählung zeigen an:

Otto Reckermann.
Meta Reckermann
geb. Niederschulte.

Overberge, den 22 Juni 1923. 2114

Statt besonderer Anzeige.



Heute Mittag entschlief sanft unsre liebe Mutter und Großmutter

Frau

Ww. Sofie Kettler

geb. Möller

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
namens der Hinterbliebenen:
Familie C. Kettler.

2126

Schwerte und Weidenau, 21. Juni 1923

Die Beerdigung findet statt Sonntag, 24. Juni, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Hüsingstr. 20. Trauerfeier 3 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. 2122

Schwerte, den 20. Juni 1923.

Familie Heidrich.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, für die vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Nell am Sarge und am Grabe spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus. 2119

Schwerte, Hermannstr. 2, den 22. Juni 1923.

In tiefer Trauer:
Karl Kurz
nebst Töchterchen und Anverwandten.

Füllfederhalter

von 15000 bis 80000 Mark.

Buchhandlung Carl Braus.

Bekanntmachung.

Am 1 Juli d. Js. tritt eine Erhöhung der Frachtsätze des Tarifs der Dortmunder Kleinbahn in Kraft. Auskunft erteilt die unterzeichnete Verwaltung.

Dortmund, d. 21. Juni 1923.

Die Betriebsleitung d. Dortmunder Kleinbahn
Städtische Hafenverwaltung. 2120

Samstag, d. 23. d. Mts. nachmittags 2 Uhr findet auf der Freibank

Fleischverkauf

statt. 2115

Schlachthofverwaltung.

Einschlagpapiere

Rollenpapiere

Salyzil-Pergament

Düten u. Beutel

liefert preiswert

Hellmuth Schelling,
Schwerte-Holzen.
Tel. 379. 1997

Geeignete Person, guter Rechner als

Brotkutscher

sofort gesucht

Westfälische Backwerke.

Ordentliche tüchtige

Waschfrau

gesucht Gute Bezahlung und gutes Essen zugesichert Alle 3 Wochen Wäsche.

Wo, sagt die Geschäftsst. 2113

Küche

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 2117

M.G.V. Sängerbund Schwerte

Dirigent: **Herr Otto Hefendehl**

40jährige Jubelfeier

Samstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr

Kommers

verbunden mit Ehrung der Jubilare.

Nur unter den aktiven und passiven Mitgliedern des Vereins mit ihren Damen im Vereinslokal Karl Klempt.

Sonntag, den 24 Juni, nachm. 2 Uhr: Antreten des Vereins im Vereinslokal Karl Klempt. Festzug zum Markt :: Massenchor und Ansprache des Herrn Bürgermeisters Rohrmann. :: 3 Uhr Empfang der mitwirkenden Vereine :: Im „Reiche des Wassers" anschließend **Konzert u. Gesangsvorträge.** :: Nach dem Konzert

großer Festball

Die Musik wird ausgeführt von der Heine'schen Kapelle.

Karten im Vorverkauf bei den Herren Schöttler (Zigarrengeschäft), Strack (Friseur), Ebert (Zigarrengeschäft, Wirt Schramm („Im Reiche des Wassers") und im Vereinslokal Karl Klempt. 2118

Der Vorstand.

Lichtspiele zum alten Rathaus

Freitag - Samstag - Sonntag!

I.

Der allergrößte bisher gezeigte Sensationsfilm

Die Heimkehr des Odysseus

Sensationsfilm in sechs gewaltigen Akten mit **Luciano Albertini** in der Hauptrolle.

Zweitens

beginnen wir mit dem erstklassigen amerikanischen Filmroman in 30 Akten — 5 Abt.

Gesprengte Ketten!

1. Teil:

Der Kampf der Goldgräber mit Sträflingen im Urwald.

Eine abenteuerliche Geschichte in sechs Akten.

III. 2123

Lustspiel-Einlage.

Kartoffelschalen und Stroh

zu kaufen gesucht.

Große Marktstr. 3.

Inseriert in der Schwerter Zeitung.

Tierhalter!

Futterzusatz Heppe

kräftigt d. Verdauung, stärkt d. Knochenbau, schützt vor Krankheiten, regt die Freßlust an.

Nur echt in

Med.-Drog. Wilh. Heppe.

Sommersprossen!!

Ein einfaches, wunderbares Mittel eile gegen jeden kostenlos u. ü.

Frau M. Polert
Hannover-G 223, Schließfach 166

Sterbekasse Selbsthülfe
Schwerte u. Umgegend

Heute verschied unser Mitglied

Heinrich Hangebrock

Schwerte, 2116
21. Juni 1923.

Zu diesem Sterbefall sind 100 Mark Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Trauerbriefe
liefert schnellstens
Buchdruckerei C. Braus

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Freitag bis Montag



in sechs langen Akten.

Das Beste was je auf dem Gebiete der Filmoperetten gebracht wurde.

✲

Dazu das großartige Filmwerk

Jugend!

Nach dem gleichnamigen Roman von Max Halbe mit Grete Reinwald in der Hauptrolle.

Karten im Vorverkauf (numerierte Plätze) sind heute ab 5 Uhr an der Kinokasse zu haben. 2124